besitzern beständen ziemlich enge Beziehungen. Deshalb müßten sich die städtischen Behörden freuen, wenn der Haus- und Grundbesitz gesund ist und aus Männern besteht, die das Herz auf dem rechten Flecke haben und ihre Sonderinteressen den allgemeinen Interessen einordnen. Daß dies bei den Hausbesitzern der Fall sei, sei bekannt. Daher nehme die Stadt Zwickau Interesse an den bevorstehenden Beratungen des Hausbesitzerverbandes und wünsche ihnen besten Erfolg. (Beifall.) Herr Justizrat Kilian hieß den Verbandstag für den Zwickauer Hausbesitzerverein willkommen, während Herr Stadtrat Baumeister Hartwig-Dresden die Grüße des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands überbrachte, zum Besuche der bevorstehenden Tagung dieses Vereins — 225 000 Mitglieder zählend — in München einlud und aufforderte, gegen die Ausnahmestellung der Hausbesitzer gegenüber anderen Steuerzahlern mit aller Energie zu Felde zu ziehen. Wenn man die Hausbesitzer doppelt belaste, solle man das auch mit den Aufsichtsratsmitgliedern tun. (Beifall.) Hierauf erstattete Herr Verbandsschriftführer Baumann-Chemnitz den Jahresbericht. Nach kurzer Besprechung des Berichts wurde derselbe genehmigt. Dasselbe geschah mit dem von Herrn Kräblin-Chemnitz gegebenen Kassenberichte. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Hierauf gab Herr Kaufmann Springer-Chemnitz namens des Vorstandes einen Bericht über die Landtagswahlagitation. Der Redner schilderte zunächst die gegenwärtige Zusammensetzung der sächsischen Ständekammern. Eine Reform der sächsischen Kammern durch ein neues Wahlgesetz sei unbedingt notwendig, denn Sachsen sei kein Agrarstaat mehr. Vor allen Dingen bedürfe der städtische Grundbesitz einer Vertretung im Landtage. Sachsen bedürfe einer kräftigen Mittelstandspartei. Es werde in Sachsen, dem Lande der Extreme, nicht eher wieder ruhig werden, als bis das Landtagswahlrecht reformiert worden sei in einer Weise, welche allen Kreisen gerecht wird. Nach dieser Einleitung kennzeichnete der Redner die Forderungen der Hausbesitzer für die bevorstehenden Landtagswahlen. Dieselben richten sich gegen die Unterstützung der gemeinnützigen Baugenossenschaften aus Staatsmitteln, sowie gegen die Höherbelastung der Hausbesitzer und erstreben eine Vertretung der Haus- und Grundbesitzer im Landtage. Die Verbandsvereine haben bei der Landtagswahlagitation so gut wie versagt. Was die Stellungnahme der Parteien anlangt, so hat sich der Konservative Landesverein bereit erklärt, die gestellten Fragen an die Kandidaten derjenigen Wahlkreise zu richten, in denen organisierte Hausbesitzervereinigungen bestehen. In 9 Wahlkreisen fehlen solche Vereine. Weitere Erklärungen sind dem Landesverbande noch nicht vom Konservativen Landesverein zugegangen. Der Landesausschuß des nationalliberalen Vereins für das Königreich Sachsen hat sich nicht geäußert, dagegen erfolgte von Herrn Franz Gontard-Leipzig eine verneinende Antwort. Die Deutsche Reformpartei hat versprochen, das Hausbesitzer-Programm ihren Kandidaten zuzustellen. Antworten von solchen Kandidaten sind noch nicht eingegangen. Die Landtagsabgeordneten Braun-Freiberg und Günther-Plauen (freis.) haben sich im großen Ganzen zur Vertretung der Hausbesitzerforderungen unter Hinzufügung gewisser Kautelen bereit erklärt. Um in Zukunft den Einfluß der Hausbesitzervereine auf die Landtagswahlen ganz wesentlich zu stärken und eine Wiederholung eines so minimalen Erfolges zu vermeiden, regte der Redner schließlich die Bewilligung von Mitteln zur Anstellung eines Verbandssekretärs an, dessen Tätigkeit hauptsächlich eine agitatorische sein soll. In der Besprechung des Referates bemerkte Herr Justizrat Kilian-Zwickau, Herr Abgeordneter Günther-Plauen (freis. Vp.) habe sich nicht für das Hausbesitzer-Programm ausgesprochen, sondern sich mit gewundenen Erklärungen zu drücken versucht. Herr Stadtrat Baumeister Hartwig-Dresden betonte, daß er gar keiner Partei angehöre. Wer die Interessen der Hausbesitzer vertritt, habe seine Stimme und eventuell auch seine werktätige Agitation. Ueber die Frage, ob Herr Abgeordneter Günther das Recht erhalten sollte, sofort auf den Vorwurf des Herrn Justizrats Kilian zu antworten und seine Stellung scharf zu präzisieren, entspann sich eine lange Debatte, welche den Beschluß zeitigte, diesen Abgeordneten sprechen zu lassen. Nachdem im Laufe der weiteren Debatte Herr Geh. Kanzleirat Jähne-Leipzig die konservative Partei vertreten und Herr Baumeister Stadtrat Hartwig-Dresden mitgeteilt hatte, daß auch Herr Abgeordneter Rechtsanwalt Dr. Spieß-Pirna (kons.) die Vertretung des Hausbesitzer-Programms im Landtage zugesagt habe und warm für Herrn Landtagsabgeordneten Günther eingetreten war, präzisierte Herr Abgeordneter Günther seine Stellung zu den erwähnten Forderungen der Hausbesitzer und erntete dafür anhaltenden Beifall. Herr St.-V. Kaufmann Ryssel teilte mit, daß sich die Leipziger Hausbesitzer zum Eintreten für die Herren Fabrikbesitzer Reißmann (kons.) und Maurermeister Enke (Ref.) bei den nächsten Landtagswahlen in den Wahlkreisen der Stadt Leipzig entschlossen haben. Schließlich stimmte die Versammlung einer Resolution zu, in welcher der Verbandsvorstand ermächtigt wird, die Frage der Anstellung eines Verbandssekretärs weiter zu verfolgen und im Zusammenhang damit einen Antrag auf Erhöhung der Verbandssteuer in Erwägung zu ziehen.

— Der zweite diesjährige Jahrmarkt, auch Johannismarkt genannt, zeigte am gestrigen Tage im allgemeinen dasselbe Gepräge, das man von diesem Markt gewöhnt ist: ruhiges, eher träges Geschäft. Die Witterung war verhältnismäßig günstig. Wenn trotzdem wenig Landbevölkerung erschienen war, so liegt das mit daran, daß vielfach die Landleute jetzt mit der Heuernte beschäftigt sind. Seitens der hiesigen Bewohner war auch kein großer Trieb zum Kaufen zu ersehen. Viel Käufer, aber wenig Käufer! Die unmittelbare Nähe des Zinstermins, die großen Ferien usw. wirkten lähmend auf die allgemeine Kauflust. Diese Momente wissen aber auch die Marktfieranten wohl zu würdigen, und es wird aus diesem Grunde auch keiner mit zu hoch gespannten Erwartungen hierher gekommen sein. Der heutige und morgige Tag werden vielleicht noch bezüglich des Geschäfts etwas ausschlaggebend wirken. Die Frage, ob der Johannismarkt überhaupt nötig ist, ist schon so oft besprochen worden, daß es hieße Eulen nach Athen tragen, wenn man sich noch weiter mit ihr beschäftigen wollte. — Das gewohnte Bild des Jahrmarktes hat sich diesmal insofern etwas geändert, als aus Verkehrsrücksichten eine veränderte Aufstellung der Jahrmarktsstände auf der Allee in der Hauptstraße eingeführt worden ist, und zwar sind diesmal die bisher auf dem zwischen Niedergraben und Ritterstraße gelegenen Teile der Hauptstraße feilhaltenden Filzwarenhändler auf den Straßenraum an der Dreikönigskirche verwiesen worden; desgleichen die ebenfalls früher dort feilhaltenden Händler mit gemischten und sonstigen Waren, nach dem am Albertplatze gelegenen Fußwege und auf den zwischen Albertplatz und der Dreikönigskirche befindlichen Teil der Königstraße. Den Karussells, Luftschaukeln, Schießbuden und anderen Belustigungen und Sehenswürdigkeiten war ihr Standplatz im Großen Ostragehege angewiesen worden.

— Auch am gestrigen Sonntage machte sich noch nach den verschiedenen Friedhöfen ein äußerst reger Verkehr bemerkbar. Viele, denen es am Johannistage nicht vergönnt war, die Gräber ihrer lieben Verstorbenen zu schmücken, benützten den gestrigen Sonntag dazu. Die Friedhöfe bieten aber auch gegenwärtig mit ihrem prächtigen Blumenflor einen erhebenden Anblick. Ganz besonders ist es die Rose, welche mit ihrer farbenprächtigen Schönheit jetzt in vollster Blüte steht und in tausendfacher Weise hier auf der Stätte des Friedens und der Ruhe das Auge der Besucher entzückt.

— Das in der Lößnitz belegene Bilzsche Sanatorium hat durch Schaffung einer umfangreichen Lichtluft-Badestätte eine nicht unbedeutende Erweiterung erfahren. Diese über ein großes Wald- und Wiesenterrain von etwa 90 000 Quadratmetern sich erstreckende Anlage, die wohl die größte dieser Art in Deutschland ist, wurde gestern nachmittag vor einem zahlreichen Kreise distinguierter Personen, unter denen sich Herr Landtagsabgeordneter Behrens, Offiziere des Beurlaubtenstandes und viele als Kurgäste in der Mutteranstalt weilende Ausländer befanden, dem Publikum zur Benutzung übergeben. Der Weg zu dieser Anlage führt durch den romantischen Lößnitzgrund an der „Maierei" vorüber. Die Badestätte befindet sich auf leichter Anhöhe, eingeschlossen von namentlich vor rauhen Nordwinden schützenden Höhenzügen. Tal, Abhang und Plateau haben reichen Birken-, Buchen- und Nadelwald. Diese herrliche Lage bringt das Bad seinem Bestimmungszwecke schon an sich nahe und sichert seinen Gästen von vornherein günstige Erfolge. Der gesundheitliche Wert der Luft- und Sonnenbäder wird von Aerzten mehr und mehr anerkannt. Freunden und Anhängern der naturgemäßen Lebens- und Heilweise bietet sich in dem Bade ausgiebige Gelegenheit, sich dem nervenstärkenden Einfluß des Badens in Luft und Sonne auszusetzen und den kranken und verweichlichten Körper zu stählen und abzuhärten. Für Zerstreuung und angenehmen Zeitvertreib ist hinreichend Sorge getragen; ein jeder kann sich nach Belieben eine seinem Körper förderliche Beschäftigung suchen. Fast sämtliche Turngeräte sind vorhanden, sowie eine Asphaltkegelbahn, Lawn-Tennis- und Fußball-Spielplätze. Bänke und Hängematten laden zum Ruhen ein. Zur Vervollständigung des Ganzen fehlt es auch nicht an Gelegenheiten, natürliche Sand- und Schwimmbäder zu nehmen. Neben einer großen Rasenfläche zum Barfußgehen befindet sich ein massives Schwimmbassin mit fortwährendem Zufluß reinen Wassers. Lauschige Waldwege gestatten ein angenehmes Promenieren in dem für sich abgeschlossenen Terrain. Ozonreiche Luft befördert die Wirkung des Badens und regt zu tiefem Atmen an. Zum Ausbau des bedeutenden Terrains hat Herr Bilz keine Kosten gescheut und daher eine vorzügliche Anlage geschaffen, die von jedermann gegen ein geringes Entgelt benutzt werden kann. Die Eröffnung erfolgte mit einer Einweihungsfeier, die Herr Bilz jun. mit einer Begrüßungsansprache einleitete, in der er dem Wunsche Ausdruck verlieh, daß die Anlage eine segenbringende werden möge im Interesse der Volksgesundheit. In einem längeren Vortrage schilderte sodann der Chefarzt des Bilzschen Sanatoriums, Herr Dr. Aschke, den hohen gesundheitlichen Wert des Lichtluft-Bades und beleuchtete die Bedeutung einer derartigen Anlage. Immer mehr räumen wir wieder der allgütigen Natur großen Wert in dem Heilplane der leidenden Menschheit ein. Er ging in seinen auf praktische Erfahrungen sich stützenden Ausführungen von dem Begründer der Wasserheilkunde, dem Landwirt Prießnitz, aus, der schon damals erkannte, daß Licht und Luft dem Wasser in der Heilung von mancherlei Krankheiten Ersatz bieten können. Die offiziellen Vertreter der Wissenschaft schließen sich den Anschauungen über die Wirkungen des Licht- und Luftbades mehr und mehr an. In immer weitere Kreise dringt ihr Wert, den sie für die Volksgesundheit bilden. Große Städte beginnen daher mit der Errichtung öffentlicher Lichtluftbäder. Sie beeinflussen den gesamten Stoffwechsel im menschlichen Körper außerordentlich günstig, wirken belebend auf unsere Haut, regen dadurch die Tätigkeit der inneren Organe an und wirken abtötend auf die kleinen schädlichen Lebewesen in unserem Blute, wie Bazillen, Bakterien ꝛc. Das Sonnenlicht ist Balsam für unseren Körper und die Luft erstes Lebensbedürfnis. Zum Schlusse beleuchtete Redner noch den sozialpolitischen Wert der Lichtluft-Badeanlagen, die dem Kranken dienen sollen zur Gesundung und dem Gesunden zur Kräftigung. Mit einem die Natur preisenden Prolog von Heinrich Gutberlet, gesprochen von einem Freunde der Bilzschen Anstalt, schloß die schlichte, aber würdige Feier, die gekrönt wurde von dem Hauptfaktor des Unternehmens, der lieben Sonne, welche ihre lachenden Strahlen über das weite Terrain ergoß.

— Gestern mittag wurde ein Löschzug der Feuerwehr nach dem Grundstück Hettnerstraße 1 alarmiert, wo durch Zugluft die Fenstergardinen an einen nahestehenden Spiritusapparat getrieben worden waren und in Flammen aufgingen. Das Feuer beschädigte auch ein Bett und verschiedenes andere, konnte aber von den Bewohnern bald unterdrückt werden, sodaß die Feuerwehr die Gefahr schon beseitigt fand.

— Herr F. Weiler, Mitprediger und Schulinspektor in Herrnhut, hat eine Berufung als Direktor der Missions-Knabenanstalt zu Kleinwelka erhalten.

— Eine wohlverdiente Strafe wegen Baumfrevels erhielten die Fabrikarbeiter Stolle und Gullich aus Neuleutersdorf vom Schöffengericht zu Großschönau. Sie hatten eine große Anzahl an der Landstraße stehende Obstbäumchen beschädigt und ihnen die Krone abgebrochen. Die beiden Angeklagten wurden zu je 2 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

— Bei dem Gewitter am Freitag traf ein Blitzstrahl die Scheune des Gutsbesitzers Graf in Wingenhain bei Oschatz. Sie wurde mit allen Vorräten eingeäschert.

Weiteres Oertliches siehe Seite 4.

Wasserstand der Elbe und Moldau.

	Budweis	Prag	Pardubitz	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden
24. Juni	— 2	fehlt	+ 2	— 64	— 46	— 30	— 147
25. Juni	— 2	fehlt	+ 2	— 51	— 48	— 27	— 157

Die revolutionäre Bewegung in Rußland.

Aus Petersburg erhält die „Voss. Ztg." von einem gelegentlichen Mitarbeiter folgende ernste Nachricht: Rußland steht am Vorabend wichtiger Ereignisse. Die reaktionären Maßregeln der Regierung, die der Rede des Zaren an die Semstwo-Abordnung auf dem Fuße gefolgt sind, haben die Gemüter bis aufs äußerste erregt. Alles drängt zur Entscheidung. Am 5. Juni tagt in Moskau ein neuer Semstwo-Kongreß. Ihm folgt am 30. Juni eine Zusammenkunft der städtischen Vertreter und am 3. Juli ein allgemeiner russischer Adelstag. Falls der Zar sich bis dahin nicht zu einer Konstitution entschlossen und bindende Zusicherungen gegeben hat, wird, wie hier in ernsten, nicht revolutionären Kreisen versichert wird, von gewisser Seite beabsichtigt, in Moskau eine provisorische Regierung zu proklamieren. Sämtliche in Betracht kommenden politischen Gruppen sollen sich, wie hier verlautet, bereits unter der Hand verständigt haben. „Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende", so lautet die Losung. Man rechnet auch auf das Militär.

Zu den Straßenkämpfen in Lodz wird noch gemeldet: Das Blutvergießen am Freitag begann, nachdem in allen Lodzer Fabriken der Ausstand ausgebrochen war, an 20 Stellen der Stadt, wo Barrikaden errichtet wurden, die an manchen Stellen die Höhe von zweistöckigen Häusern erreichten. Es kämpften gegen 60 000 bewaffnete Arbeiter gegen vier Regimenter Infanterie, ein Kosaken- und ein Dragoner-Regiment. Die Barrikaden wurden von den Truppen mit Hilfe von Sappeuren gestürmt. Eine Infanterie- und eine Kavalleriedivision sind zur Verstärkung der Garnison in Lodz eingerückt. Durch eine gegen eine Truppenabteilung geschleuderte Bombe wurden 4 Kosaken getötet und 16 verwundet. Von der Einwohnerschaft kamen am Sonnabend 8 Personen um, 12 wurden verletzt. (Wiederholt.)

Tagesgeschichte.

Zur Marokkofrage

schreibt die „Magdeburger Ztg.": Die beschwichtigenden Kommentare, die in der Pariser Presse zu der Note Rouviers gegeben werden, können trotz der Versicherung des Gegenteils doch nur den Eindruck bestärken, daß es lediglich der Zweck dieser „versöhnlichen, ruhigen Darlegung der französischen Marokkopolitik" ist, Deutschland hinzuhalten. Nicht darum handelt es sich jetzt, wie die Pariser Offiziösen behaupten, daß die deutsche Regierung die ihr von Delcassé vorenthaltenen Mitteilungen und Aufklärungen erhält; sie sind, wie „liebenswürdig" und eingehend auch immer, im jetzigen Stadium der Angelegenheit mindestens verspätet. Da auch der „Temps" nur feststellen kann, daß Rouvier den „Konferenzvorschlag" nicht verworfen habe, und da er nichts darüber hinzufügt, ob er ihn noch annehmen werde, so ist in der Hauptsache der Inhalt der ersten Meldungen über die Note nur bestätigt. Das „Journal des Débats", das in etwas juffisantem Tone sagt, es sei kein Unglück, wenn die Note die Verhandlungen etwas verlangsame, gibt damit die Verschleppungsabsicht zu. Dabei fließt gegen die deutsche Politik die Malice ein, sie sei vom Bismarckschen zum Napoleonischen System übergegangen. Es ist ja erfreulich, daß Bismarck nun auch schon jenseits der Vogesen den deutschen Staatsmännern von heute als Muster vorgehalten wird, aber Bismarck — der sich übrigens über die Sucht, Napoleon als das in der ganzen Welt Unheil anrichtende génie du mal anzusehen, öfters lustig gemacht hat — würde sich durch diplomatische Hemmschuhe wie die Rouviersche Note nicht haben festbremsen lassen. Das wird vermutlich auch die Meinung des „Journal des Débats" sein.

Deutsches Reich. Der Kaiser weilte am Sonnabend nachmittag mit dem Prinzen Adalbert längere Zeit auf der Marineakademie in Kiel beim Tennisspiel, zu dem, wie alljährlich, Fräulein von Graba, die Tochter des Landeshauptmanns von Schleswig-Holstein, hinzugezogen wurde. Die beiden Prinzen Adalbert und Eitel Friedrich hatten sich abends zum Essen beim Kapitän z. S. Herrn v. Schimmelmann, dem militärischen Begleiter des Prinzen Adalbert, angesagt, zu dem ferner geladen waren: der preußische Gesandte in den Hansastädten v. Tschirschky u. Bögendorff, Baron und Baronin v. Erggelet, Fräulein v. Graba, Oberleutnant z. S. v. Knorr und Leutnant v. Schilling; nach dem Essen fand ein Tanz statt, zu dem unter anderem erschienen waren: Herr von Guilleaume und Frau, Herr v. Grumme und Frau, Herr Vanderbilt und Frau und deren Freunde, Herr und Frau Bailey, Kapitänleutnant Paschen und Frau, Oberleutnant v. Plessen, Frau v. Schalehn, Fräulein Siebs aus Hongkong und Baron v. Eckard.

Der deutsche Kronprinz hat nach seiner Rückkehr nach Potsdam seinen Dienst als Chef der 2. Kompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß wieder angetreten.

Das Reutersche Bureau meldet aus Fez vom 20. d. M.: Die Offiziere der deutschen Militärmission in Marokko haben heute morgen die Rückreise angetreten.

Ungarn. Ministerpräsident v. Fejervary hat die Absicht, die Führer der koalierten Mehrheit demnächst aufzufordern, sie möchten ein Programm für die Kabinettsbildung unterbreiten, welches für die Krone annehmbar wäre.

Rußland. Am 21. Juni erfolgte die kaiserliche Bestätigung des von dem Ministerkomitee erstatteten Gutachtens betreffend die Revision der Judengesetze. Das Ministerkomitee hat der Meinung Ausdruck gegeben, vom Standpunkte der Regierung aus bestände die richtige Lösung der Judenfrage in rechtlicher Gleichstellung der Juden mit der übrigen Bevölkerung Rußlands, jedoch erforderten die sozialen und die Rasseneigentümlichkeiten der Juden eine andere Lösung der Judenfrage, weil die rechtliche Gleichstellung der Juden die Interessen der übrigen Bevölkerung verletzen würde und unliebsame Ausbrüche des Volksunwillens hervorrufen könnte. Das Komitee habe deshalb beschlossen, die Neubearbeitung der Judengesetze der einzuberufenden Deputiertenversammlung zu überlassen, für die Vorarbeiten aber eine besondere außerbehördliche Konferenz einzusetzen, deren Mitglieder zum Teil vom Kaiser ernannt werden, zum anderen Teil aus Vertretern der Behörden bestehen sollen.

Kunst und Wissenschaft.

† Die Königl. Hofoper bleibt heute abend geschlossen. — Morgen gelangen Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg" zur Aufführung.

† Im Residenztheater wird der Schwank „Lustige Ehemänner", im Centraltheater das Lustspiel „Im stillen Gäßchen" wiederholt. Beginn beider Vorstellungen halb 8 Uhr.

† Der 24. und 25. Juni d. J. wird in den Annalen der Lausitzer Kunstgeschichte wahrscheinlich eine gewisse Bedeutung behalten, weil an diesen Tagen in Bautzen das erste lausitzische Musikfest abgehalten wurde. Musikfest! Welchem Laien schlägt nicht allein schon beim Klange dieses Namens das Herz höher und rascher in der Brust? Ruhiger beurteilt der eingeweihte Kenner die Sache; er fragt nicht wie jener nach der Zahl der Mitwirkenden und überhaupt nach der größeren äußeren Wirkung des Ganzen, sondern zieht vor allem die Werke selbst und sodann das mutmaßliche Wie der Ausführung in Betracht. Kann man nun auch solchen provinzialen Musikfesten trotz ihres größeren Aufwandes an Darstellungsmitteln nicht dieselbe Bedeutung beimessen, wie etwa einer großstädtischen Konzert-Aufführung und infolgedessen den hier berechtigten Maßstab auch nicht so ohne weiteres an die dort gebotenen Leistungen anlegen — so darf man dennoch sagen, daß diese Musikfeste, wenn sie nur einer wirklich reine Kunstziele im Auge behaltenden Leitung unterstehen, sehr wohl einen nicht zu unterschätzenden kulturellen Nutzen bringen können. Sie wecken nämlich, insofern sie meist einen viel größeren Zuhörerkreis anziehen als ein Konzert gewöhnlichen Schlages, auch in breiteren Schichten des Volkes den Sinn für Genüsse und Freuden edlerer Art, streuen ihren fruchtbringenden Samen weithin aus und geben dem Musikleben der Feststadt nicht allein, sondern auch der Nachbarstädte eine kräftige und nachhaltige Anregung. — Bautzen verdankt sein Musikfest eigentlich dem Wagemut und der Begeisterung eines einzigen Mannes, nämlich des Kantors zu St. Petri Johannes Biehle, in dessen Händen auch die musikalische Leitung lag. Dieser war der Vater des Gedankens und hat ihn, nachdem einige kunstsinnige und opferfreudige Männer zur Deckung der etwa 8000 Mark betragenden Unkosten schließlich noch einen Garantiefonds gebildet hatten, mit Tatkraft und Energie zur Ausführung gebracht. Das Gelingen des ganzen Festes ist also in erster Linie sein Verdienst; und wenn man die dem Dirigenten eines solchen Festes sich entgegenstellenden unvermeidlichen Schwierigkeiten in Betracht zieht (das Orchester aus sechs verschiedenen Kapellen, der Chor aus Gesangvereinen der Städte Zittau, Löbau, Herrnhut und der Feststadt selbst zusammengesetzt), so muß man das Gesamtresultat der dargebotenen Leistungen als ein durchaus anerkennenswertes und befriedigendes bezeichnen. Die beiden Festaufführungen fanden in der für diesen besonderen Anlaß schön geschmückten Exerzierhalle statt, deren Akustik sich als recht gut erwies. Eine kurze Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Dr. Kaeubler leitete das Fest ein; daran schloß sich der Vortrag von Schumanns melodienfrischer B-dur-Sinfonie. Von den vier Sätzen gelang am besten der zweite. Das Scherzo wurde etwas zu schwerfällig angefaßt, es fehlte die nötige Elastizität im Rhythmus, und auch der letzte Satz hätte mehr Feuer vertragen können. Als zweite Nummer des Programms folgte die Arie des Joseph aus Mehuls gleichnamiger Oper, die Herr Hans Nietan vom Hoftheater in Dessau mit allerdings nicht sehr tragkräftiger, aber trefflich geschulter und dem lyrisch-weichen Charakter der Komposition entsprechender Stimme sang. Der Glanzpunkt des 1. Konzerts war jedenfalls der Vortrag des Beethovenschen Violinkonzerts durch Felix Berber. Seiner ernsten, echt deutschen und allem rein Virtuosenhaften abholden Künstlerart, der die Wiedergabe eines Werkes niemals ein bloßes Spiel, sondern zugleich ein Vertiefen in den Geist desselben bedeutet, liegt gerade das Beethoven-Konzert ausgezeichnet. Begeisterter Beifall lohnte den Künstler. Das für die Begleitung eigentlich zu starke Orchester (Gesamtzahl 96 Köpfe) umschiffte die zahlreichen Klippen derselben im großen Ganzen glücklich, wenn auch bei wahrscheinlich nur einer zu Gebote stehenden Probe mit dem Solisten zusammen begreiflicherweise nicht alle Unebenheiten vermieden wurden. Sein Bestes bot es, was rhythmische Präzision und Ausgeglichenheit des Klanges anbetrifft, in der Schlußnummer, dem schwungvoll und feurig gespielten Meistersinger-Vorspiel. — Das zweite Festkonzert brachte den „Elias". Außer dem bereits genannten Tenoristen, Herrn Nietan, dessen Organ sich gerade für die Partie des Obadja vortrefflich eignete, waren noch solistisch tätig Frl. Käthe Neugebauer-Ravoth, Konzertsängerin aus Altona, in der Sopran-, Frau Geller-Wolter in der Alt-Partie, und Herr Walther Fischer, Opernsänger aus Metz, der den Elias sang. Des letzteren Stimme reichte aber für die allerdings anstrengende Partie nicht ganz aus; die Mittellage klang manchmal etwas brüchig, in der Höhe hatte sie dagegen bessere Momente. Die Palme unter den Solisten gebührte ohne Zweifel Frau Geller-Wolter, deren dunkeltimbrierte, herrlich-volle pastose Altstimme ja freilich gerade in diesem Werk nicht oft Gelegenheit hat, besonders hervorzutreten, aber mit ihrer Arie „Sei stille dem Herrn" feierte sie doch einen vollen Triumph. Auch Frl. Neugebauer verfügt über einen biegsamen, in der Höhe leicht ansprechenden Sopran, der besonders in der ersten Arie des zweiten Teils zur Geltung kam. Sehr gut hielt sich der 450 Köpfe starke Festchor; er sang bis zuletzt mit Verve und Frische, ließ es nicht an dynamischen Schattierungen und präzisem Ergreifen der Einsätze fehlen. Nur der Tenor hätte vielleicht numerisch etwas stärker besetzt sein können. Das Orchester begleitete durchweg dezent und schmiegsam. Zum Schlusse wurden Dirigent und Solisten Lorbeerkränze überreicht. Im ganzen krönte also das 1. Lausitzer Musikfest ein volles Gelingen, und wenn es auch eigentlich uns lauter bekannte Werke brachte, so wird vielleicht bei einer eventuellen Wiederholung — zu der der gute Besuch sowohl der beiden Festaufführungen als auch der Generalproben ja nur ermutigen kann — auch einmal ein von der breiten Heerstraße abgelegenes, der Propaganda noch bedürftiges Werk mit aufs Programm gesetzt, wodurch dann auch der anspruchsvollere und verwöhntere Besucher auf seine Kosten käme. T.

† „Meerschweinchen", Schwank von Erich Freund, erzielte bei der Uraufführung im Alberttheater in Bad Elster (Direktion Oscar Will) einen großen Heiterkeitserfolg.